



UNIVERSITY OF NIŠ

The scientific journal **FACTA UNIVERSITATIS**

Series Law and Politics Vol. 1, N^o1, 1997, pp. 11-20

Editor of Series: Milan Petrovi

Address: Univerzitetski Trg 2 YU - 18000 Niš, Tel: (018) 547-095, Fax: (018) 24-448

**ANTIJUDAISMUS UND ANTISEMITISMUS IN DER THEOLOGIE UNSERES
JAHRHUNDERTS: Karl Adam, Michael Schmaus und Anton Stonner**

UDK 296.2

Georg Denzler

Ordentlicher Professor an der Universität Bamberg, BR Deutschland

Zusammenfassung. *Die katholischen Bischöfe in Deutschland und Österreich erklärten in ihrem gemeinsamen Hirtenbrief zum 50jährigen Gedenken an die Judenpogromnacht des 9. November 1938 mit Blick auf eine "unselige Tradition" der Kirche, alte Vorurteile hätten "die Abwehrkräfte gegen das neue Phänomen des modernen Antisemitismus geschwächt, der die Rasse zum höchsten Prinzip erhoben hat". Im selben Sinn bekannten die katholischen Bischöfe der Niederlande die Mitverantwortung der Kirche für die Judenverfolgungen während des Zweiten Weltkriegs. In ihrem Dokument steht, daß allein die Lehre, dass das Judentum nach dem Tod Christi ausgestossen worden sei, unheilvolle Wirkung gezeitigt habe.*

Von diesem Schuldgeständnis der katholischen Kirche in den drei Staaten ausgehend, befasst sich die Abhandlung mit dem Phänomen des Antisemitismus in den Werken dreier prominenter Theologie-professoren in Deutschland zur Zeit der Hitlerdiktatur: K. Adam, M. Schmaus und A. Stonner. Bezeichnend ist, dass alle diese Theologen nach dem Zusammenbruch des Nationalsozialismus 1945 ihre Universität-stätigkeit in der BR Deutschland fortsetzen konnten und als Professoren emeritiert wurden. Weder katholische noch protestantische Theologen hatten nach dem Zweiten Weltkrieg die Mitverantwortung ihrer Kirchen für das Schicksal der Juden im Dritten Reich gestanden; die ehrliche Ausnahme stellte hier nur der katholische Kirchenhistoriker Joseph Lortz dar.

Stichwörter: *Antijudaismus-Antisemitismus, katholische und protestantische Kirche sowie Theologie, Deutschland während des Nationalsozialismus und nachher.*

Die katholischen Bischöfe in Deutschland und Österreich erklärten in ihrem gemeinsamen Hirtenwort zum 50jährigen Gedenken an die Pogromnacht des 9. November 1938 mit Blick auf eine unselige Tradition der Kirche, alte Vorurteile hätten "die Abwehrkräfte gegen das neue Phänomen des modernen Antisemitismus geschwächt, der die Rasse zum höchsten Prinzip erhoben hat [1] "im selben Sinn bekannten die katholischen Bischöfe der Niederlande die Mitverantwortung der Kirche für die Judenverfolgungen während des Zweiten Weltkriegs: "Eine Tradition von theologischen und kirchlichem Anti-Judaismus hat zum Entstehen eines Klimas beigetragen, in welchem die Shoah (Holocaust) stattfinden konnte." Allein die Lehre, daß das Judentum nach dem

Received December, 1995

Tod Christi ausgestoßen worden sei, heißt es in dem Dokument, habe unheilvolle Wirkung gezeitigt. Die niederländischen Bischöfe fanden sich auch noch zu einem Schuldgeständnis bereit: "Mit solchen Traditionen standen auch in unserem Land Katholiken Juden reserviert gegenüber, manchmal sogar gleichgültig oder mit Abneigung." [2]

Beide Dokumente konstatieren und konzедieren eine Kontinuität, die bis dahin in offiziellen Verlautbarungen der Kirche entweder verschwiegen oder hartnäckig geleugnet wurde. Dabei wäre es leicht, in Predigt und Katechese noch des 19. und 20. Jahrhunderts einen Antijudaismus nachzuweisen, dessen Wurzeln bis in die Bibel des Neuen Testaments zurückreichen. [3] Ob die Hauptschuld für eine derart verhängnisvolle Instruierung wirklich in erster Linie Predigern und Katecheten nicht ganz zuerst deren Lehrern an der Universität anzulasten ist? Eine Antwort wollen wir anhand von Aussagen dreier prominenter Theologieprofessoren zur Zeit des Dritten Reiches versuchen.

"BLUTREINHEIT DES VOLKSTUMS"

Der aus der Oberpfalz stammende Tübinger Dogmatikprofessor Karl Adam (1876-1968) gehörte auf lange Zeit zu den angesehensten Theologen nach dem 1. Weltkrieg. Vor allem sein Buch "Das Wesen des Christentums" (1924), das in vielen Auflagen und Übersetzungen Verbreitung fand, machte ihn weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt. Mitte des Jahres 1933 publizierte Adam in der fakultätseigenen "Theologischen Quartalschrift" einen Aufsatz mit dem Titel "Deutsches Volkstum und katholisches Christentum." [4] Darin erblickt er in Adolf Hitler den Retter für den "erkrankten Volkskörper" (41), den Mann, der, unsere bluthafte Einheit, unser deutsches Selbst, den homo Germanus" (42) wieder sehen und lieben lasse. Von germanischvölkisch-nationaler Ideologie maßlos geblendet, geriet der einflußreiche Theologe in eine gefährliche Nähe zu der unheilvollen Rassenlehre des Nationalsozialismus: "Nach den biologischen Gesetzen kann es kein Zweifel sein, daß der Jude als Semite rassefremd ist und rassefremd bleiben wird. Durch keinerlei Blutmischung wird es jemals möglich sein, ihn der arischen Rasse einzugliedern" (60). Daraus folgert Adam als "eine Forderung der deutschen Selbstbehauptung, die Reinheit und Frische dieses Blutes zu wahren und durch Gesetze zu sichern", wie dies übrigens schon "die alttestamentliche Gotteserfahrung" (60) für die jüdische Rasse verlangt habe. Er verweist ausdrücklich auf die Einwanderung von Juden aus dem Osten und auf den "spezifisch jüdischen Geist", der "nicht nur in unsere Wirtschaft, sondern auch in unsere Presse und Literatur, in Wissenschaft und Kunst, ja in unser ganzes öffentliches Leben mehr und mehr eindrang und unsere ererbten nationalen und religiösen Bindungen in weitestem Ausmaß lockerte" (62). Weil der geistliche Autor in vielen Vertretern des Judentums seiner Zeit eine religiöse und nationale Gefahr wittert, erscheint ihm "das Vorgehen der deutschen Regierung gegen die jüdische Überschwemmung, so hart es von nationalgesinnten deutschen Juden empfunden wurde, in seinen bestimmenden Absichten doch als ein pflichtgemäßer Akt christlich germanischer Selbstbehauptung" (62), mehr noch, als eine Forderung "unserer geordneten Selbstliebe, jener Selbstliebe, die für die christliche Moral die natürliche Voraussetzung unserer Nächstenliebe ist" (60). Nicht genug damit, zieht der Tübinger Dogmatiker auch noch konkrete Folgerungen, die er gar als Forderungen verstanden wissen will. "Eine auf

Blutreinheit des Volkstums bedachte Gesetzgebung" könne man "nicht ohne weiteres unchristlich oder widerchristlich schelten: Es ist vielmehr Recht und Aufgabe des Staates, durch entsprechende Verfügungen die Blutreinheit seines Volkes zu wahren, sobald sie offensichtlich durch unregelmäßiges, übermäßiges Einströmen artfremden Blutes bedroht wird" (61). Allerdings dürften, fügt Adam einschränkend hinzu, bei der Durchführung der staatlichen Verordnungen Gerechtigkeit und Liebe nicht verletzt und die jüdische Eigenart moralisch nicht diffamiert werden.

Der Dogmatiker Adam dachte zu diesem Zeitpunkt anscheinend nicht daran, mit der neuen Religion des Blutes und der Rasse, wie sie Alfred Rosenberg in seinem Werk "Der Mythos des 20. Jahrhunderts" (1930) propagierte, sich gründlich aus-einanderzusetzen und sich unmißverständlich davon zu distanzieren.

Stattdessen bot er schwankenden Katholiken zu Beginn des NS-Regimes eher noch eine Entschuldigung oder Rechtfertigung rassistischer Denkschemata.

Der Blut- und Bodenmythos blieb auch für Adams Christologie grundlegend. In einem Vortrag [5] beim Katholikentag in Stuttgart am 21. Januar 1934 versuchte der redegewaltige Theologe erneut, die völkische Ideologie christlich zu interpretieren: "Ist nicht ein neuer Mensch, ein neues Volk im Werden, dessen Atem heiß und feurig, dessen Auge hell und strahlend, dessen Herz hochgemut ist, ein Mensch, ein Volk, das sich aus der Verzettlung und Zerstreuung wiedergefunden hat, das zurückkehrt zum ererbten Blut, zum heimischen Boden und zu jenem Urtum und Heiligtum, aus dem es von jeher seine besten Kräfte nahm, zum christlichen Glauben?" (132f.)

Bei einem anderen Vortrag [6], den er ein Jahr später, am 5. Februar 1935, beim Bonifatiusverein in Tübingen hielt und noch im selben Jahr unter dem Titel "Jesus Christus und der Geist unserer Zeit" gedruckt vorlegte, betont Adam zwar den "Übervölkischen, übernationalen" Charakter der übernatürlichen Offenbarung Gottes, fügt aber sogleich hinzu: "Freilich wird auch hier die blutbedingte Eigenart eines Volkstums auf die besondere Weise abfärben, in der das heilig erhabene Wort Gottes entgegengenommen und verarbeitet wird, und deshalb wird auch die an einer Übernatürlichen Offenbarung sich entzündende Frömmigkeit eines völkisch nationalen Einschlags niemals entbehren." Dafür beruft er sich auf zwei bekannte Grundsätze der scholastischen Theologie: "Gnade setzt Natur voraus" und "Gnade zerstört nicht die Natur, sondern vollendet sie" (35). Adam nutzt die Gelegenheit, um Luthers Rechtfertigungslehre, der eine totale Verderbtheit des Menschen durch die Ursünde zugrunde liegt, abzulehnen. Dagegen betont er, voll von Hochschätzung für die menschliche Natur, als "katholischen Glauben, daß die Menschennatur in ihrem Kern, in ihrem innersten Sein von der Erbschuld unberührt blieb" (40), und verlegt die Folgen der Urschuld in eine Störung der "überirdischen, übernatürlichen Beziehungen" zum "Schöpfer und Herrn aller Natur" (40f.). Erlösung bedeutet deshalb für ihn "nicht irgendein mystisches "Reparieren" an unserem natürlichen Sein, ein himmlisches Flickwerk, das etwa ein verlorengegangenes Stück Natur ersetzen müßte. Erlösung besagt vielmehr Übernatur, ein Geschehen, das jenseits unseres natürlichen Seins um Christi willen von der Barmherzigkeit Gottes vollbracht wird." (40)

Es bleibt uns heute unbegreiflich, wie der geniale Theologe zu einer so betont deutschen Religiosität finden konnte, die nicht nur das Judentum antisemitisch

ausschließen mußte, sondern auch einem dezidiert römischen Katholizismus fremd gegenüberstand.

Karl Adams zeitkritische Äußerungen werden erst dann verständlich, wenn man bedenkt, daß er jede Form von Individualismus, Liberalismus und religiösem Pluralismus radikal ablehnte und deshalb auch der Weimarer Republik (1919-1933), ja, der Moderne insgesamt, mit Skepsis begegnete. "Wohin ich nur immer schaue, welche Möglichkeiten ich mir nur immer erdenke", bekennt Adam schon 1921 in einer Rede [7] vor katholischen Akademikern, "ich sehe keinen anderen Weg der Rettung, als den rückhaltlosen Anschluß an die katholische Kirche, an diese Heimat aller wahren Kultur und Gesittung, an diese durch die Jahrhunderte bewährte, fruchtbare Mutter des Lebens. Wir sind vereinsamt, wir sind enturzelt, eine aufgelöste Masse ohne sie. Es gibt für die Moderne nur eine Rettung: Zurück zur katholischen Kirche und zu ihrem Glauben!" (150f.) Und in Abwandlung eines Wortes des Dichters Emanuel Geibel (+ 1884) gibt er zum Schluß die Devise aus: "Am katholischen Wesen wird die Welt genesen." (164) Eine solche Haltung charakterisiert noch heute einen integralen Katholiken, dem jeder ökumenische Gedanke fremd bleibt. Kein Wunder, daß Adam in seinem Büchlein "Christus und der Geist des Abendlandes" [8] den vielleicht größten Feind des christlichen Glaubens in der liberalen protestantischen Theologie erblickt, "die sich gegen Golgotha in Bewegung setzt, auf daß Christus von neuem sterbe" (39). Um die Bedeutung des Abendlandes als "des ersten großen christliches Missionsfeldes" zu beweisen, erinnert er an den Erstapostel Petrus, der "seine Wirksamkeit von Jerusalem nach Rom verlegte" und an Paulus, der "sein Leben daransetzte, die jüdische Art aus dem christlichen Wesen zu entfernen" (10). Diesem Konzept entsprach auch Adam Christologie: "Man darf vielleicht mit einigem Vorbehalt den Satz wagen: Trug der historische Jesus die Gestalt eines Davididen, die eines Juden, so ist die Gestalt des mystischen Christus abendländisch" (15). Auf dem Boden dieses theologischen Antijudaismus konnte die Saat eines ausgeprägten Romanismus aufgehen und gedeihen.

Noch nach dem Januar 1943, nach der berichtigten Berliner Wannsee-Konferenz mit dem mörderischen Beschluß der "Endlösung" in der Judenfrage, malträtiert Adam das Dogma von der Unbefleckten Jungfrau Maria, um deutlich zu machen, daß Jesus Christus kein "Juden-Stämmeling" sei, da seine "Mutter Maria in keinerlei physischem und moralischem Zusammenhang mit jenen häßlichen Anlagen und Kräften stand, die wir am Vollblutjuden verurteilen. Sie ist durch Gottes Gnadenwunder jenseits dieser jüdischen Erbanlagen, eine überjüdische Gestalt." [9]

"VOLKWERDUNG DER DEUTSCHEN"

Karl Adams Fachkollege Michael Schmaus (1897-1992), seit 1933 Ordinarius für Dogmatik in Münster, sah ebenfalls in der Nation die höchste Offenbarung Gottes und in der Geschichte ebenso wie in der Religion ein geschichtliches Phänomen, das in der Idee der "Nationalreligion" aufging. Er machte aus seiner anfänglichen Sympathie für das "Neue Reich" Adolf Hitlers kein Geheimnis. Vor Studenten bekundete Schmaus bereits 1933 in einem Vortrag [10], der in zwei Auflagen gedruckt erschien, hohen Respekt vor der neuen völkischen Bewegung: "Der Nationalsozialismus stellt die Idee des aus Blut und Boden, Schickal und Aufgabe gewachsenen Volkes in den Mittelpunkt seiner

Weltanschauung. Die Volkwerdung der Deutschen ist das wesentliche Ziel der nationalsozialistischen Bewegung" (16). Ein Deutscher sei erst dann "ein voller Mensch", befindet der 35jährige Theologe ganz nach national-sozialistischer Manier, wenn er "ein voller Deutscher" sei (18). Gott habe jedem Volk eine besondere Mission zugewiesen, dem deutschen Volk aber eine der größten Aufgaben: "Soll die Weltgeschichte nicht sinnlos sein, soll sie sich nicht jenseits des göttlichen Willens vollziehen, dann wird man der deutschen Nation einen anderen Rang zuweisen müssen als der Negerrepublik Liberia" (30). Daran knüpft er die politische Frage, ob der Genfer Völkerbund der katholischen Idee überhaupt gemäß sei. Tatsächlich erklärte Hitler 1935 den Austritt Deutschlands aus diesem internationalen Bund. Die angedeutete Ungleichheit will Schmaus nicht nur kollektivistisch, sondern auch individualistisch verstanden wissen: "Es ist ausdrückliche katholische Lehre, daß trotz der wesentlichen Gleichheit des menschlichen Lebenszieles doch nicht alle Menschen für eine in jeder Hinsicht gleiche Seligkeit, gleiche Vollendung geschaffen sind, sondern daß jeder die seiner Fassungskraft entsprechende Vollendung erreichen kann und soll" (25). Hinter solchen verklausurierten Formulierungen konnte der germanische Menschentyp als außerordentliche Gattung auftauchen.

Gewiß hielt Schmaus an der Universalität der Kirche fest, jedoch nicht ohne jeden antisemitischen Zungenschlag. In demselben Vortrag traf er nämlich eine klare Entscheidung. "Es gab einmal ein Volk, das glaubte, die Offenbarung sei an seine Nationalität gebunden. Es mußte diesen Wahn mit der Verwerfung büßen. Es war das jüdische Volk" (33f). Individualismus und Liberalismus galten auch diesem Theologen als Todfeinde der Kirche und des christlichen Glaubens.

"NATIONALE ERZIEHUNG"

Während der Dogmatiker vorrangig auf die Klärung von Fragen des Glaubens bedacht ist, sucht der Religionspädagoge nach Methoden, Mitteln und Wegen, wie der Glaube im individuellen und gesellschaftlichen Leben Wirklichkeit werden könnte. Theologen und Seelsorger allgemein standen damals vor dem Dilemma, die Lehre der Kirche inmitten des totalitären Hitler-Regimes zu verkünden, ohne einerseits spezifisch Christliches preiszugeben und ohne andererseits die nationalsozialistischen Behörden zu harten Unterdrückungsmaßnahmen zu veranlassen.

Die völkische Idee, das Kernstück des pädagogischen Konzepts der Nationalsozialisten, stellte für Religionspädagogen in den Hochschulen ebenso wie für Religionslehrer in den Schulen eine dauernde Herausforderung dar. Der Deutsche Katechetenverein unter dem Münchener Theologieprofessor Götzel als Vorsitzenden nahm die Erziehung der Jugend zu Heimat- und Volksverbundenheit schon frühzeitig in sein Programm auf. Dafür konnte man sich leicht auf das Reichskonkordat vom Jahr 1933 berufen, das in Artikel 21 bestimmt: "Im Religionsunterricht wird die Erziehung zu vaterländischem, staatsbürgerlichem und sozialem Pflichtbewußtsein aus dem Geiste des christlichen Glaubens- und Sittengesetzes mit besonderem Nachdruck gepflegt werden, ebenso wie es im gesamten übrigen Unterricht geschieht." [11]

Auf dieser Linie bewegte sich der Religionspädagoge Anton Stonner (1895-1973), der von 1935 bis 1939 den Lehrstuhl für Pädagogik und Katechetik in München vertrat und

danach mit der Vertretung des Lehrstuhls für christliche Philosophie an der Theologischen Fakultät der deutschen Universität Prag betraut wurde. An der Vereinbarkeit von Kirche und Drittem Reich ließ der ehemalige Jesuit keinen Zweifel aufkommen. Diesem Ziel wollte er auch bei der Neugestaltung des Religionsunterrichts dienen. Im ersten Satz seines Buches "Nationale Erziehung und Religionsunterricht" [12] klingt bereits das Hauptmotiv seines religionspädagogischen Schaffens an. "Wie ein breiter Strom durchzieht die Deutschen der Gegenwart die Sehnsucht nach rechter Volkswerdung" (11). Die Volkstumsideologie mit einer akzentuierten völkischen Geschichtsauffassung bildete schon nach dem 1. Weltkrieg, sozusagen als Kompensation für die nationale Schmach, ein Hauptthema der Geschichtswissenschaft. Die Theologie, insbesondere die Kirchenhistoriker, blieben davon nicht unberührt. Für Stonner bedeutete Deutschtum das "unauflösbar innige Ineinander von germanischem und christlichem Wesen" (20). Weil er aber germanisches und christliches Wesen nahezu identifizierte, mußte dieses rassistische Denken in einen Antisemitismus münden, wie ihn der Führer Adolf Hitler je länger desto fanatischer propagierte: "Bekanntlich entspricht diese Betonung der rassischen Geschichte ganz den Ansichten und Absichten des Führers" (69). Eine radikal verstandene völkische Ideologie führte mühelos in die Arme des Nationalsozialismus, wobei die Volkskunde eine hilfreiche Verbindungsbrücke darstellte. Der Augsburger Kirchenhistoriker Friedrich Zoepfl (1885-1972), selber ein Anhänger dieser germanischen Ideologie, wie sein Werk "Das Reich als Schicksal und Tat" (1937) beweist, spendete Stonners Buch "Germanentum und Christentum" (1933) [13] in einer Rezension [14] hohes Lob: "Aus der Praxis hervorgegangen, möchte das Büchlein praktischen Zwecken dienen, nämlich der vom nationalen Staat geforderten Umgestaltung des Unterrichts im Sinne einer starken Betonung germanisch-deutscher Wesenheit ... Als freudiger Ausdruck katholischen Bekenntnisses zur germanisch-deutschen Erbgrundlage unseres Seins ist Stonners Büchlein aufrichtig zu begrüßen und ist ihm weite Verbreitung zu wünschen." Das war die Sprache der ideologischen Brückenbauer zwischen Christentum und Nationalsozialismus.

"NICHT BETROFFEN"

Keiner der drei genannten Theologen fand sich nach dem Untergang des Dritten Reiches bereit, offen einzugestehen oder gar zu bedauern, daß er mit seinem maßlosen völkischen Religionsverständnis dem NS-Regime Vorschub geleistet habe. Sie setzten 1945 ihre Lehrtätigkeit fort, als ob sie die zwölf Jahre Nationalsozialismus in Deutschland wie im Dornröschenschlaf überlebt hätten. Adam blieb unangefochten auf dem Dogmatiklehrstuhl in Tübingen. Schmaus folgte einem Ruf des Bayerischen

Kultusministeriums von Münster nach München, um die dortige Universität neu zu organisieren. Auch wenn er sich einem Spruchkammerverfahren unterziehen mußte, endete es doch zu seinen Gunsten. Und Stonner, der sich ebenfalls vor der Spruchkammer verantworten mußte, vernahm das befreiende Urteil "Nicht betroffen." Wenige Jahre später nahm er einem Ruf auf den Lehrstuhl für Religionspädagogik an der Universität Bonn an. Alle drei Theologen verlebten als Emeriti ein otium cum dignitate.

Hans Küng behauptet in seinem Buch "Das Judentum" [15] zu Recht, der "rassische Antisemitismus, der im Holocaust seine terroristische Aufgipfelung erreichte, wäre nicht

möglich gewesen ohne die fast zweitausendjährige Vorgeschichte des religiösen Antijudaismus der christlichen Kirchen" (292). Zu dieser unrühmlichen Ahnenreihe der Antisemiten gehören auch Karl Adam, Michael Schmaus und Anton Stonner. Und sie waren sicher nicht die einzigen unter der Theologenschar. Fragt sich noch, was von den vielen Theologieprofessoren zu halten ist, die sich zwar nicht antijüdisch geäußert haben, die aber auch nicht für verfolgte Juden eingetreten sind, wie es Christenpflicht gewesen wäre. Ob sie allein durch ihr Schweigen das antisemitische Denken, Planen und Morden nicht unterstützt haben?

"IN DIE SCHULD DES DRITTEN REICHES MITVERSTRICKT"

Nach dem Untergang des Dritten Reiches erhielt die Öffentlichkeit genauere Informationen und Beweise für den in der Geschichte einmaligen Holocaust des jüdischen Volkes während der zwölf Jahre währenden Terror- und Gewaltherrschaft der Nationalsozialisten. Ungefähr 6 Millionen ermordete Juden fragen seitdem klagend und anklagend zugleich, warum das christliche Abendland so jämmerlich versagt habe.

Ob wir wenigstens heute Mitverantwortung empfinden für das, was vor mehr als 50 Jahren im deutschen Namen an Lüge, Unrecht und Verbrechen geschehen ist? In welchem Kirchengeschichtsbuch kann man von Schmerz und Scham über den millionenfachen Mord an einem ganzen Volk lesen? Der evangelische Kirchenhistoriker Klaus Scholder mußte sich in seinem Beitrag zur "Ökumenischen Kirchengeschichte" [16] allein wegen der Zwischenüberschrift "Der Verrat an den Juden" von seinem katholischen Co-Autor Erwin Iserloh in einer Anmerkung so zurechtweisen lassen: "Die Überschrift "Der Verrat an den Juden" und die Bewertung des befremdenden Schweigens der Kirchen zum Judenboykott von 1933 wird der damaligen Situation nicht gerecht ... Die Juden selbst - seit Jahrhunderten Pogrome gewohnt verkannten den Ernst des Willens der NS-Machthaber zur planmäßigen Ausrottung der Juden und waren noch bis zum Ende der dreißiger Jahre vielfach in einer verhängnisvollen Verkennung ihrer Situation befangen"(272). Dies soll wohl nichts anderes heißen, als daß die Juden an ihrem Untergang selbst schuld gewesen sind. Scholder erklärt jedoch unmißverständlich: "Beide Kirchen schwiegen. Weder der katholische Episkopat noch der Evangelische Kirchenausschuß fanden sich bereit, ihre Stimme für die verfolgten Juden zu erheben. Dabei überwogen auf katholischer Seite Gründe der Furcht und der politischen Opportunität; auf evangelischer Seite die Überzeugung, daß der Staat zu solchen Maßnahmen berechtigt, ja verpflichtet sei" (273). Und was den Völkermord in den letzten Kriegsjahren betrifft, urteilt Scholder noch schärfer: "Klätlich dagegen blieben alle Versuche, dem Massenmord an den Juden Einhalt zu gebieten. Hier waren nicht nur die Kirchen durch ihr Schweigen seit 1933 in die Schuld des Dritten Reiches mitverstrickt; sie durften auch bei ihren Protesten - im Gegensatz zu ihrem eintreten für die Geisteskranken - kaum auf Rückhalt in den Gemeinden, geschweige denn im Volk zählen" (301).

In dem "Handbuch der Kirchengeschichte", dem Standardwerk heutiger katholischer Kirchengeschichtsschreibung, sucht der Historiker Konrad Repgen das viel kritisierte Schweigen Papst Pius XII. zu den Judenpogrome mit eisigen Worten zu entschuldigen: "Die Judenvernichtung war durch einen öffentlichen Appell nicht ungeschehen zu

machen, wohl aber lag drastische Vergeltung an Juden, an Katholiken und Kirche in der Logik des nationalsozialistischen Herrschaftssystems." [17] Der Autor hätte es sich noch einfacher machen können mit dem Sprichwort: "Reden ist Silber, Schweigen ist Gold." Nach einer eventuellen Mitverantwortung und Mitschuld der Bischöfe in den einzelnen Ländern, allen anderen voran in Deutschland, zu fragen, kommt Repgen nicht in den Sinn.

Zum Glück gibt es wenigstens einen katholischen Autor, den Kirchenhistoriker Joseph Lortz, der sich nicht scheute, in seiner "Geschichte der Kirche" ein Schuldbekenntnis abzulegen: "Die schwerste Einzelbelastung aus der neuesten Geschichte sind die grauenhaften Massenverbrechen, die im "Dritten Reich" Hitlers an den Juden begangen wurden (6 Millionen Getötete), ohne daß das christliche Gewissen die Kraft aufgebracht hätte, das Unheil zu bannen oder doch laut genug dagegen zu protestieren." Und er schließt daran eine Gewissenserforschung, die jeder Christ anstellen müßte: "Nach jenem verbrecherischen Geschehen ohne Vergleich ist jedem einzelnen Christen die Frage nach dem jüdischen Bruder gestellt. Die Kirche insgesamt aber muß sich fragen, ob sie Genügendes getan habe oder tue, um das im Judentum enthaltene Offenbarungsgut heimzuholen und fruchtbar zu machen für Christen und Juden." [18]

HINWEIS

Die in runden Klammern beigefügten Zahlen hinter Zitaten beziehen sich auf die Seiten des betreffenden Buches oder Aufsatzes.

1. Wort der deutschen Bischöfe zum Gedenken an das Ende des Zweiten Weltkrieges vor 50 Jahren, 24. April 1995, in: Herder-Korrespondenz (1995) 312-316, hier 314f.
2. Information des Sekretariats der Bischöfe in den Niederlanden, 10. Mai 1995 (Kopie in meinem Besitz).
3. Vgl. u.a. K.H. Rengstorf / S. v. Kortzfleisch (Hg.): *Kirche und Synagoge. Handbuch zur Geschichte von Christen und Juden*. Darstellung und Quellen, 3 Bde., Stuttgart 1988; J. Katz: *Vom Vorurteil bis zur Vernichtung. Der Antisemitismus 1700-1933*, München 1989; H. Schreckenberg: *Die christlichen Adversus-Judaeos-Texte und ihr literarisches und historisches Umfeld*, 3 Bde., Frankfurt/Bern 1990-1994; M. Langer: *Zwischen Vorurteil und Aggression. Zum Judenbild in der deutschsprachigen katholischen Volksbildung des 19. Jahrhunderts*, Freiburg 1994; Hans Schoeps / Josef Schlör (Hg.): *Antisemitismus. Vorurteile und Mythen*, München 1995.

Der katholische Neutestamentler Franz Mussner zieht folgende Bilanz: "Das einzige, was an "Theologie" in Predigt und Katechese über das Judentum angeboten wurde, war beinahe nur der Satz "die Juden haben Jesus umgebracht". Der christliche Antisemitismus war zwar nicht rassistisch fundiert, wohl aber theologisch und oft verbunden mit gemeinen Verleumdungen wie Ritualmord, Hostienfrevl usw. Die Kirchen sind zwar nicht als Initiatoren der Schoah anzusehen, aber durch ihren durch die Jahrhunderte sich durchziehenden Antisemitismus sind sie von einer Mitschuld nicht freizusprechen. Das müssen sie ehrlich zugeben" (Kirche und Judentum, in: Intern. kath. Zeitschrift *Communio* 24 (1995) 234-248, hier 248).

4. Theologische Quartalschrift 114 (1933) 40-63. Die angekündigte Fortsetzung ist nie erschienen.
5. Wortlaut des Vortrags in: DV (1934) Nr.18 u. 19; vgl. Hans Kreidler: *Karl Adam und der Nationalsozialismus*, in: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 2 (1983) 129-140, hier 132-133. - Herbert Vorgrimler bemerkt in einer Rezension zu Kreidlers Artikel: Adam, Karl, in: Lexikon für Theologie und Kirche, Band 13, Freiburg 1993, Sp. 141f.: "Die biographischen Beiträge über Karl Adam und Konrad Adenauer sind ausgesprochen schönfärberisch; daß Adams völkische Anfälligkeit mit Schweigen übergangen wird, ist im Hinblick auf objektive Information völlig unverständlich und Erich Zenger urteilt über Kreidlers Dissertation "Eine Theologie des Lebens. Grundzüge im theologischen Denken Karl Adams": "Daß diese Tübinger Dissertation noch 1986/87 (!) die antijüdischen Klischees der Christologie von K. Adam und die höchst problematischen Konnotationen seiner "völkisch-nationalen" Anthropologie so kritiklos wiedergibt, ist schlichtweg unverständlich und ärgerlich" (Vom christlichen Umgang mit messianischen Texten, in: E. Stegemann (Hg.): *Messias Vorstellungen bei Juden und Christen*, Stuttgart 1993, S.131 Anm.10).
6. K. Adam: *Jesus Christus und der Geist unserer Zeit*. Ein Vortrag, Augsburg 1935, S.22.
7. K. Adam: *Glaube und Glaubenswissenschaft im Katholizismus*. Vorträge und Aufsätze, Rottenburg 1923.
8. K. Adam: *Christus und der Geist des Abendlandes*, München 1928.
9. K. Adam: *Jesus, der Christus, und wir Deutsche*, in: *Wissenschaft und Weisheit* 10 (1943) 90f.
10. M. Schmaus: *Begegnungen zwischen katholischem Christentum und nationalsozialistischer Weltanschauung*, Münster 1933, ²1934. - In keinem Nachruf (P. Neuner, R. Heinzmann u.a.) auf Schmaus ist auch nur mit einer Silbe von dessen Einstellung zum Nationalsozialismus die Rede.
11. Georg Denzler / V. Fabricius: *Christen und Nationalsozialisten*. Darstellung und Dokumente. Mit einem Exkurs: *Kirche im Sozialismus*, Frankfurt ²1995, S.265.
12. A. Stonner: *Nationale Erziehung und Religionsunterricht*, Regensburg 1934.
13. A. Stonner: *Germanentum und Christentum*. Bilder aus der deutschen Frühzeit zur Erkenntnis deutschen Wesens, Regensburg 1934, ²1934.
14. Theologische Revue 33 (1934).....
15. Hans Küng: *Das Judentum*, München 1991.
16. Raymund Kottje / Bernd Möller (Hg.): *Ökumenische Kirchengeschichte*, Bd.III, Mainz/München 1974, S.272f.
17. Konrad Repgen, in: *Hubert Jedin / Konrad Repgen (Hg.): Handbuch der Kirchengeschichte*, Bd. VII, Freiburg/Basel/Wien 1979, S.96.
18. Joseph Lortz: *Geschichte der Kirche in ideengeschichtlicher Betrachtung*, Bd.II,22-23, Münster 1984, S.519.

ANTIJUDAIZAM I ANTISEMITIZAM U TEOLOGIJAMA NAŠEG VEKA:

Karl Adam, Michael Schmaus i Anton Stonner

Georg Denzler

Katolički biskupi u Nemačkoj i Austriji objavili su u svom zajedničkom pastirskom pismu odnosno pedesetogodišnjice pogroma nad Jevrejima, koji se odigrao u noći 9. novembra 1938. u Nemačkom Rajhu (koji je tada obuhvatao i Austriju), s obzirom na jednu "zlosrećnu tradiciju" Crkve, da su stare predrasude prema Jevrejima "oslabile

odbrambene snage prema novom fenomenu modernog antisemitizma, koji je rasu uzdigao do najvišeg principa". U istom smislu priznali su i katolički biskupi Holandije saodgovornost Crkve za progone Jevreja za vreme 2. svetskog rata. U njihovom dokumentu stoji, da je već samo učenje da su nakon Hristove smrti Jevreji bili odbačeni, donelo nesrećne posledice.

Polazeći od ovog priznanja krivice katoličke Crkve u trima državama članak se bavi fenomenom antisemitizma u radovima triju istaknutih profesora katoličke teologije na nemačkim univerzitetima u doba Hitlerove vladavine: K. Adama, M. Schmaus-a i A. Stonner-a. Karakteristično je da su sva ta tri teologa nakon sloma nacionalsocijalizma 1945. nesmetano nastavila svoju delatnost u SR Nemačkoj i mirno otišla u penziju kao univerzitetski profesori. Ni katolički, ni protestantski teolozi nisu, nakon 2. svetskog rata, priznavali saodgovornost Crkve za sudbinu Jevreja; častan izuzetak među njima čini katolički istoričar Crkve, Joseph Lortz.

Ključne reči: Antijudaizam-antisemitizam, katolička i protestantska Crkva i teologija, Nemačka za vreme nacionalsocijalizma i potom.